

# Punk's not dead!?

*Von Loop Moss*

Eines vorab: Dies ist keine schreibpädagogische Anleitung zur Verwendung des Punk-Spirits fürs Kreative Schreiben, sondern ein Text, der die Methode bereits auf sich selbst anwendet. Dennoch werden Fragen verhandelt. Etwa: Wie lässt sich Punk als Kunstform und Geisteshaltung für das Kreative Schreiben nutzen? Lassen sich bei der Beschäftigung mit Punk Ressourcen entdecken, die einen kreativen Schreibprozess in Bewegung setzen können? Ist es möglich, eine Interaktion zwischen Ideen des Punks und dem kreativen Schaffen & Schreiben zu eröffnen, die die Entfaltung neuer Ausdrucksmöglichkeiten und Selbsterkenntnis-Prozesse befördert?

Ein Text über Punk kann nur Gesinnungsmaterial sein. Denn: Punk gibt keine Anleitungen. Punk hat kein Rezept. Punk ist gegen Normierung. Punk ist Freigeist. Und regellos. Sein Motor ist die Unterwanderung des Etablierten. Du kannst dich also in deinem Schreiben nur kopfüber in den Moshpit stürzen und mit den Bildern von zerfledderten Punk-Fanzines arbeiten. Dich in deinem Berserkern mobilisieren lassen von trashiger Musik, die dich in ihrer Ablehnung der bekannten Rock'n'Roll-Klischees zu neuen Rhythmen, schnellen Refrains, beißenden Slogans verführen will. Mitreißen auf das Feld der unkontrollierten Emotionen. Das ist es, was Punk von dir fordert. Das Überwinden des inneren Zensors beim Ausspucken von Worten, die sich endlich trauen, das zu benennen, was du

sonst verschluckst. Klartext eben. Kein Aufhalten mit Förmlichkeiten. Alles ist erlaubt. Gut ist, wenn es laut ist. Wenn es wütet. Wenn es brennt. Wenn du dich verlierst. Und dabei grinst. Über die Sicherheitsnadel leckst, die in deiner Backe steckt. Ein Bier über den Kopf gießt, damit die Stacheln besser wachsen. Tauche ein ins Land der phantastischen Provokationen. Punk ist bewusstes Herausfordern des Unerwarteten.

*...schreibt drei Tage hintereinander ohne falsche Heuchelei alles nieder,  
was Euch durch den Kopf geht. (Ludwig Börne!)*

Der Gedanke, sich dem Bekannten provokant entgegenzustellen und Regeln bewusst zu brechen oder zumindest nicht als notwendig zu akzeptieren, kann als essentiell für die Ausbildung eines kreativ-künstlerischen Geistes angesehen werden. Für das Kreative Schreiben dient Punk als Möglichkeit, sich über Reglementierungen klarzuwerden, um sie dann lustvoll über Bord zu werfen; und als Möglichkeit, sich über sein eigenes Verhalten gegenüber Restriktionen beziehungsweise Obrigkeiten Gedanken zu machen – um daraufhin das eigene, anarchische Feuer zu entfachen.

Das Kreative Schreiben bietet selbst viele Übungen, die beim Anfertigen von Texten auf ein freies Vorgehen abzielen und von Hemmungen befreien sollen. Bei manchen Übungen wird mit Fremdmaterial oder Fundstücken gearbeitet – um unerwartete Wörter aufzufinden, diese Wörter zu Texten weiterzuverarbeiten und um diese Texte auf neue Reize zu filtern, die schreibend verarbeitet werden können. Kreatives Schreiben bietet Techniken für ein permanentes Erweitern und Entschlacken von Texten – Wörter finden, Wörter streichen. Auch Methoden für Zufallsoperationen, wie Cut-ups, Collagen oder Anleitungen zum Verfassen surrealer Texte.

Das Spiel mit Realitäten, wie es Punk in seinem provozierenden Gestus immer anpeilt und wie es Schreibspiele in ihrem

freien Umgang mit Sprache gleichfalls anstreben, ist Artverwandt. Genauso wie der Punk sein Leben zu einer Performance gestaltet, indem er Konventionen infrage stellt und sich anarchistisch gegen einengende Systeme stemmt, so werden bestimmte Rituale in Schreibprozesse eingewebt, die neue Möglichkeiten der Wahrnehmung eröffnen sollen. Die Parole des Punks, eine andere Art zu sprechen und zu gehen für sich zu definieren, ähnelt der Abenteuerfahrt eines Helden, den wir für einen kreativen Text entwerfen wollen. Die Imitation des Punk-Spirits durch Musik, Bilder und anarchistisches Gedankengut, birgt das Potential, Feuer zu entfachen für das Kreative Schreiben. Ist *Chaos* nicht das Wort, das die Welt hervorrief? Es ist nicht ohne Grund das Lieblingswort im Punk. Ja, sogar Goethe überließ sich „ohne Plan und Entwurf, bloß der Einbildungskraft und dem inneren Trieb (...)“ und es riss ihn „eine wundersame Leidenschaft unbewusst hin“.<sup>2</sup>

Wir finden alles in den Zeilen & Zeichen der Punks: Die qualitative Potenzierung, die schon die Romantiker forderten, damit die Dinge mit gesteigerten Gefühlen wahrgenommen werden – bei Punk führt sie zur Kraft der Überzeichnung. Auch der Punk ist in seiner Hinwendung zur Anarchie auf der Suche nach ursprünglichem Daseins-Sinn – und damit nicht weit von Novalis und dessen Thesen über romantisches Dichten entfernt. Wenn die Umwelt seelenlos erscheint, gibt die Phantasie ihr wieder Seele; wenn das kapitalistische System seelenlos erscheint, gibt der anarchistische Freigeist des Punks der Welt wieder Seele. Die bei Lutz von Werder genannte Novalis-These „Dem Gewöhnlichen ein geheimnisvolles Aussehen geben“ findet sich dabei genauso im subversiven Verhalten des Punkers, der archaisch-anarchisch auftritt, um eine höhere Kraft des Animalischen und des Negierens auszustrahlen – all dies, um das ihn umgebende Gewöhnliche in ein phantastischeres, wenn auch kaputtes Licht zu heben. So wird die Gegenwart potenziert und rüdig spiegelt. Sehr deutlich

findet sich Punk-Spirit auch in den expressionistischen Schreibtechniken, vor allem in den zerstörerischen Tendenzen der Vorschläge Marinettis für „Die futuristische Literatur“:

*Man muss also in der Sprache zerstören: Klischees, farblose Metaphern, also fast alles. (Filippo Tommaso Marinetti<sup>3</sup>)*

Der Punk benutzt Zaubersprüche und Beschwörungswörter, die in ständiger Wiederholung benennen, was ist. Er setzt sie ein zur Zerstörung von Traumfabriken, zum Umwandeln von Hässlichem in Hübsches und zum expressiven Verhandeln von Ungereimtheiten. Der Punk tanzt Pogo durch Dekaden des Dada und der Beatgeneration. Er flirtet nahtlos mit den Situationisten, den Surrealisten und Anarchisten, den Romantikern und dem *Anti*-Kern. Der Geist des Punks kann durch jedes Schreibspiel wehen, wenn man ihn hereinlässt. Die befreiende Idee vom genialen Dilettanten.

*Das Ver-spielen, das Ver-schreiben als positiver Wert, als Möglichkeit zu neuen, noch unbekanntem Ausdrucksformen zu gelangen (...).*

*Dilettantismus in musikalischen (aber auch allen anderen möglichen) Bereichen hat nichts mit Stillstand durch Nicht-Professionalität zu tun – ganz im Gegenteil – Entwicklung, unter Einbeziehung aller möglichen und nicht-möglichen Bereiche, kann einen universellen Ausdruck finden, dem die Profis hilflos unterlegen sind. (Wolfgang Müller<sup>4</sup>)*

„Geniale Dilettanten“ – mit eingebautem Schreibfehler – ist der Titel eines von Wolfgang Müller herausgebrachten Sammelbandes, der als eine Art Manifest einer Szene zu lesen war, die sich den Appellen der etablierten Kultur und der Politik verweigerte, ihre Produktionsmittel zum Teil selbst herstellte und die Trennung zwischen High- und Low-Art ignorierte.

Der Geist des Punks – eine Stimmung, in die sich der kreativ Schreibende versetzen soll, um unbekannte Areale und

tiefschlummernde Potentiale zu entdecken. Um Ehrfurcht zu verlieren. Um Humor zu entwickeln. Für das Kreative Schreiben ist Punk als Strategie zu begreifen, die das Bekenntnis zu individueller Wildheit verfolgt – dies ist wichtiger als Äußerlichkeiten oder konkrete Genrezuweisungen. Neben einem aufgedrehten *Anti-Anti* lässt sich im Punk die Kraft der Überzeichnung als Schreibimpuls finden. Sei es, dass im Schreiben der Rock'n'Roll schneller als bisher gespielt wird, noch dreckiger, noch reduzierter, noch lauter. Sei es, dass die Ablehnung von Schönheitsidealen noch extremer verfolgt wird als bisher. Sei es, dass im Schreiben der Wahnwitz und anarchistische Impetus noch wilder gefeiert wird als bisher. Und sei es, dass im Schreiben politisches Bewusstsein und Agieren noch rigoroser gefordert wird als bisher. Die Kraft der Überzeichnung, wie sie dem Punk und seinem ganz individuellen Hardcore eingeschrieben ist, ist das, was seine kreative Macht und seinen kreativen Reiz ausmacht. Überzeichnen ist auch ein Großmachen von vorgefundenen Linien, ein Hinzufügen von Drastik und Dramatik, um Konturen aufzuzeigen – und um Bewegung zu erzeugen, Reaktionen wachzurufen und Feedback hörbar zu machen. Nicht leise, sondern laut in jeder Hinsicht. Slogans. Aberwitz. Reduktion. Um Schlagkraft zu entwickeln. Klartext, keine Schwafelei.

*Im Punk äußert sich der Versuch, den Körper und seine Interaktionen mit der Umgebung auf andere Weise unmittelbar spürbar und bewusst zu machen. Dazu gehört die Erkenntnis: Ständige Unordnung ist nötig. Ohne Wahrnehmung kein Widerstand. (Wolfgang Müller<sup>5</sup>)*

Punk ist Arbeit. Punk ist Herausforderung. Punk ist im Kontext des Kreativen Schreibens metaphorisch aufzufassen, als Triebfeder für den Pogo im Kopf des Schreibenden. Ruhe und Kalkül sind abzuschütteln, zugunsten von Vitalität und Impul-

sivität. Die Schlüsselwörter sind: Regellosigkeit, Freigeist, Unmittelbarkeit und Intensität.

Mitreißen & Schubsen. Mitreißen auf das unkontrollierte Feld der Emotionen und unbewusst eingeläuteten Exkursionen. Und: Schubsen von der gut ausgeleuchteten Tanzfläche. Punk hat das Vermögen, den Schüchternen oder Schlafenden zu provozieren, den emotional Blockierten aufzurempeln, die intellektuell Abgesicherten zu verwirren und die ängstlich Eingetakteten zu ermutigen. In der Aufforderung zum Ungehorsam liegt die poetische Kraft des Punks. Dieses Credo ist wichtiger Schritt bei der Selbstfindung und maßgeblich verknüpft mit der Suche nach dem eigenen Standpunkt und findet sich schon immer bei Künstlern und kreativ Schaffenden.

Punk fordert den Eigensinn mit einer Vehemenz, die unkonventionell ist und drastisch. Diese Vehemenz verleiht Punk auch sein einzigartiges Schillern. Das rigorose Verweigern von Standards oder anderen künstlich erzeugten Limitierungen ist eine Haltung, die jedem Schreibspiel vorangestellt werden könnte. Denn auch dem nach Regeln und Struktur ausschauhaltenden Schreibenden sollte die Option des Ausscherens immer bewusst und jederzeit rockig anklopfende, punkig pochernde Verlockung sein, der er widerstehen – oder sich hingeben kann. Was zählt, ist Selbstbestimmtheit. Der Punk behauptet zurecht, dass Selbstbestimmtheit wächst, wenn der Schritt aus dem System gewagt wird. Nur in Opposition zum Bestehenden, also in der Bereitschaft zum anarchistischen Blick, der bereit ist, die Gegebenheiten anders zu beleuchten – den Supermarkt *anders* zu betreten, die ausgestellten Waren *anders* zu betrachten, die Regale *anders* abzuklappen und wenn nötig umzukippen. Nur auf diese Art und Weise lässt sich die befreiende Kraft des Eigensinns und das Eigenpotential erfahren. Nur, indem wir uns erlauben, in einer *neuen Art zu gehen und zu sprechen* – „a new way of walking and a new way of talking“<sup>6</sup> –, können wir Welt *anders als bisher* wahrnehmen, also

zu neuen Erkenntnissen gelangen, über uns selbst und die Welt. Ob dieses Vorgehen letztendlich wieder zu uniformierenden Erfahrungen und Ergebnissen führt, weil alle Punks dem gleichen Bestreben – nämlich *anders* zu sein – nachsinnen, ist sekundär. Was zählt, ist, bei der Suche nach dem eigenen, anderen Blick, der die Dinge *neu* erscheinen lässt und damit wiederbelebt, die *eigene Methode* zu entwickeln: Und wenn das erste Ansinnen des Punks auch ein destruktives sein mag, bleibt es entscheidend, *wie* sich das Ventil entlädt. Heißt: wie authentisch sich etwas äußert, ob es tatsächlich gelebt und erfüllt ist, eigenwillig und verwegen.

Die Punks waren in der Literatur schon immer unter uns: Der radikal subjektive, eigensinnige Aufbruchskünstler Hermann Hesse ist genauso dazu zu zählen, wie etwa die Stilüberwinder und regelzerstörenden Provokationsberserker Boris Vian, Alfred Jarry, James Joyce mitsamt der nachfolgenden Beat-Poeten. Sie tauchten also nicht erst mit den Sex Pistols und ihrem Marktschreier Malcolm McLaren auf – auch wenn das Label *Punk* mit ihnen seinen Höhepunkt erklomm. Punk als Gegenmedizin zur infektiösen Gesellschaftsentwicklung gab es schon immer dort zu entdecken, wo mit Konventionen gebrochen wurde und sich die eigenwilligen Stimmen von Einzelgängern und Lebensforschern erhoben haben. Zu Punks wurden sie, weil sie selbstbestimmte Außenseiter waren. Weil sie ihre eigene Suche betrieben und nicht vor neuen Wegen zurückschreckten.

Die Idee der Aktionskunst ist dem Geist des Punks inhärent. Sein ganzes Wesen ist Aktion. Aktives Anti. Aktives Kontra. Aktives Ich. „Anarchie ist machbar, Herr Nachbar“ – im wortwörtlich gelebten Sinn. Und du darfst sie sein, die „aufschreiende Kreatur“.

*Und dann gab es durch Punk auf einmal wieder die aufschreiende Kreatur. Was die Neue Musik sich immer erträumt hatte – die Allverfügbar-*

*keit von Klängen, das ständige Forschen und Drängen –, das wurde da realisiert. Und zwar ganz einfach. Spielerisch und nebenher. In einer unheimlichen Blüte und Breite. Ich war total begeistert. (Frieder Butzmann<sup>7</sup>)*

Die Allverfügbarkeit von Klängen. Der Punk kann alles für seine Musik nutzen, das Störgeräusch, den Krach, aber auch alles, was die herkömmliche Musik an Material bereitstellt. Ähnliches gilt fürs Schreiben dank der Allverfügbarkeit von Sprachfetzen, Satzfragmenten, literarischem sowie nicht-literarischem Material. Beim Lesen und Schreiben über Punk überträgt sich dieser Spirit, die Begeisterung, einfach loszulegen, alles zu verfremden, zu benutzen. Bilder, Sätze, Songzeilen aus dem Punk-Kontext werden zur Inspiration für das Schreiben freigelassener, wildgewordener Texte. Die Allverfügbarkeit von Klängen wird zur poetischen Metapher. Geflügeltes Wort beim Kreativen Schreiben. Die Energie des Auf-und-Ab beim Pogo. Dieses Hab-keine-Angst-vor-dem-Wahnsinn-in-dir, das die aufgerissenen Augen von Johnny Rotten signalisieren. Dieses Hab-keine-Angst, gestatten, mein Name ist Malaria, Vicious, Bargeld, Fetisch, Gudrun Gut, Pyrolator, Jäki Eldorado...

*Ich hab durch Punk auf einmal eine Chance gesehen, auszudrücken, was ich fühle. Und zwar ganz schnell. Drei Wochen später hatten wir unseren ersten Auftritt. Und da konnte ich ausprobieren, was ich rauszuschreiben hatte. Ich hatte eine Menge zu schreiben. (Inga Humpe<sup>8</sup>)*

Angstfrei und schnell. Wie automatisches Schreiben. Brainstorming. Und Vorlesen. Feedback erfahren. Die eigene Stimme erfahren. Die eigenen Worte spüren. Am eigenen Körper. In direkter Umsetzung. Performance. Lockerheit. Spiel. Scheitern als Chance. Und weitertanzen. Weitertexten. Weiterdenken. Weiterkrakelen. Nicht leise sein. Nicht aufgeben. Leben. Pogen. Punk.



## ART SPIRIT = PUNK SPIRIT

Punk ist verwandt mit Dada. Punk ist verwandt mit Kunst und Literatur. Punk ist Freigeist. Punk ist Haltung. Punk ist eine Energie, die sich in jeder Form von Gegenströmung finden lässt. Eine Kraft, die zum Aufbrausen animieren möchte, die hinführen möchte zu der Zone, in der du über das Bekannte hinausgehst.

Punk ist animierbar für ein wildes kreatives Schaffen & Schreiben. Punk kennenzulernen, bedeutet, ihn überall wiederzuentdecken. Man streiche ihm also über das Stachelhaar und lasse sich immer wieder zu Widerspenstigem inspirieren.

- <sup>1</sup> Börne zitiert nach Werder, Lutz von: Einführung in das Kreative Schreiben. Milow 2000, S. 17.
- <sup>2</sup> Goethe zitiert nach Werder, Lutz von: Einführung in das Kreative Schreiben. Milow 2000, S. 44.
- <sup>3</sup> Marinetti zitiert nach Werder, Lutz von: Einführung in das Kreative Schreiben. Milow 2000, S. 66.
- <sup>4</sup> Vgl. Müller, Wolfgang (Hg.): Geniale Dilletanten. Berlin 1982, S. 10 ff.
- <sup>5</sup> Vgl. ebd., S. 162.
- <sup>6</sup> Vgl. Marcus, Greil: Lipstick Traces. A Secret History of the Twentieth Century. Cambridge 1989, S. 398.
- <sup>7</sup> Butzmann zitiert nach Teipel, Jürgen: Verschwende Deine Jugend. Frankfurt a. M. 2001, S. 118.
- <sup>8</sup> Humpe zitiert nach Teipel, Jürgen: Verschwende Deine Jugend. Frankfurt a.M. 2001, S. 117.

Infos zur Autorin: [www.loopmoss.de](http://www.loopmoss.de)